

Lübbeder Volksbote

Organ für die Interessen der werttätigen Bevölkerung

Der „Lübbeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4.50 M.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die Nebenplatteneinstelle oder deren Raum 180 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Pfg., Reklamen 500 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 254.

Freitag, den 29. Oktober 1920.

27. Jahrg.

Die politische Aussprache im Reichstage.

Scheidemanns Kritik an der Wiederaufbauregierung.

Nachdem Mittwoch der Chef der Regierung sowie ihr wichtigster Mann das nichtvorhandene Programm dieser Wiederaufbauregierung entwickelt hatten, folgte Donnerstag die Aussprache der politischen Parteien darüber ein.

Genosse Scheidemann eröffnete den Reigen. In seiner bekannten scharfpunktigen Weise fällt er ein Urteil über dieses Programm — das Urteil ungenügend. Schwer trifft es die Rotenfeindensprenger, daß Genosse Scheidemann sie unsanft an den Unterschied erinnert, der zwischen der Trauermelodie der Rede am Tage vorher und dem Jubelgesang vom 6. Juni besteht, daß er sie an all ihre Versprechungen erinnert, an billiges Brot, wenn erst die Zwangswirtschaft aufgehoben sei; an Besserung der Valuta und der inner- und außerpolitischen Zustände Deutschlands, wenn erst die verdammten Sozialdemokraten aus der Regierung seien. Ob wohl jene Siegesfanfaren heute nicht selbst ihre damaligen Verkünder beschämen? Dann aber wendet er sich in scharfer Weise gegen die Latenzlosigkeit der Regierung zunächst auf dem politischen Gebiete. Diese republikanische Regierung — deren einer Teil allerdings nur aus Halbrepublikanern besteht — sieht mit gekreuzten Armen zu, wie im Heer sich der nationalistische reaktionäre Geist wieder stärkt, und wie er zielbewußt darauf hinarbeitet, aus der Reichswehr ein Instrument der republikfeindlichen Rechtsparteien zu machen. Der arme Geßler, der aus dem Verhängnis seines Vorgängers so wenig gelernt hat, muß dazu herhalten, das demokratische Mäntelchen für die reaktionären gegnerrevolutionären Umtriebe des raffinierten Schleichers Seeckt abzugeben. Aus der Fülle der Beweise, die die Reichswehr und ihr reaktionäres Offizierskorps täglich bieten, greift Genosse Scheidemann vor allem das Geßler über die Wehrkammer heraus, um zu zeigen, wie planmäßig und systematisch die Offizierskamarilla um Seeckt darauf ausgeht, die Reichswehr von allen zivilen Einflüssen zu trennen, von allen republikanischen Elementen zu säubern und in alter kaiserlicher Machtpollkompetenz wieder in die Hände zu bekommen. Ernst und wichtig klingt seine Mahnung an die Regierung, daß die Sozialdemokratie nicht gewillt sei, hier weiterhin mitzumachen, und daß es nur an der Regierung läge, sich zu entscheiden, ob sie die Sozialdemokratie zum Feind haben will oder nicht. Dann aber schürft Genosse Scheidemann tiefer und stellt der Ideen- und Gehaltlosigkeit der Regierungserklärung die Ideen- und Gehaltlosigkeit der sozialistischen Weltanschauung — wie der Kasseler Parteitag sie erneut herausgearbeitet hat — entgegen, weist die zwingende Notwendigkeit, auf neue einschneidende Wege zu gehen, um die zerstückelte deutsche Wirtschaft wieder hoch zu bringen und das deutsche Volk einer neueren besseren Zukunft entgegenzuführen. Dem Pessimismus der abwirtschaftenden kapitalistischen Klasse stellt er in machtvollen, hoffnungsfrohen Worten gegenüber den Optimismus der sozialistischen Weltanschauung, die nicht wehmutvoll oder rachehimmend rückwärts schaut, sondern mutvoll und hoffnungsfroh vorwärts in eine neue lichte Zukunft Deutschlands und der Welt.

Dann kam Geßler, Geßler, der sich einbildet, Reichswehrminister zu sein, durfte als Sprachrohr seines Chefs von Seeckt verkünden, daß er allein im Reichswehrministerium bestimme. Es war sicherlich nur Klugheit, die die hinter ihm stehenden Herren mit Majestätskränzen und roten Steifen davon abhielt, höhnisch zu lachen. Wann wohl Geßler sein Buch schreiben wird: Von Kapp 1 zu Kapp 2?

Der brave Zentrumsmann Trimborn ist natürlich mit allem einverstanden, was sein Freund Fehrenbach und dessen Prokurist Dr. Wirth Mittwoch verkündet oder verschwiegen hat. Wie könnte er auch anders! Es ist ja die Tragik der Besten unter den Bürgerlichen, daß sie das heutige Elend zwar sehen, aber kein Mittel wissen, ihm abzuhelfen. Und wenn sie es wüßten, dürften sie es nicht sagen.

Frisch importiert aus Hannover brachte dann der deutsch-nationale Graf Westarp die ganze Fülle seiner nationalistischen Phrasen mit und schleuderte sie in mehrstündiger Rede in die mehr und mehr ermüdete Versammlung. Die ganze Borniertheit dieser Verbrecher zeigte sich, als er den wahnwitzigen Satz aufstellte: „Für Deutschland gibt es keine Wiedergutmachungsfrage; wir haben nichts gutzumachen.“ Man weiß nicht, soll man mehr staunen über diese bodenlose Frechheit, oder die abgrundtiefe Dummheit dieser Herren. Die Wahl wird einem recht schwer. Dann aber ließ er die Rage aus dem Saal und sang in lodenden Tönen das Hattenfängerlied von der bürgerlichen Einheitsfront im Kampfe gegen die Sozialdemokratie. Mit mehr Mut als Sachkenntnis stellte er sich als starken Mann hin, der auf die Sozialdemokratie preisen kann und sich sogar getraut, gegen sie zu regieren. Den wahren Grund enthüllte er, als er dann die Deutsche Volkspartei aufforderte, treue Waffenbrüderschaft gegen das Sozialistengesetz zu schließen. Es ist das alte Bild: Wenn es an den Geldbeutel geht, ist die Einheitsfront des Bürgertums hergestellt. Daß er dabei noch eine eintige militärische Ausfälle gegen das preussische Abgeordnetenhaus

machte und einen antisemitischen Vorstoß gegen Dr. Löwentstein unternimmt, ist klar, denn es darf nach dem Parteitagsschluß von Hannover keine Rede mehr gehalten werden, in der nicht mindestens einmal vorkommt: Hängt die Juden!

Nachdem der Auch-Demokrat Koch versucht hatte, zu zeigen, daß er nach Grundsätzen die Geschichte des Innenministeriums leitet, entspannen sich noch einige liebevolle persönliche Bemerkungen, bei denen der unvermeidliche Ledebour wenigstens einmal an diesem Tage das Wort ergreifen konnte (worüber er sich mehr freut, als das Haus), und es endete die von Scheidemann groß angelegte Debatte im Sumpfe kleinlichen Hin und Hers.

Deutscher Reichstag.

23. Sitzung, Donnerstag, den 28. Oktober.

Am Reichstagspräsidenten: Fehrenbach, Wirth, Koch, Geßler, Hermes, Brauns.

Die allgemeine politische Aussprache über den Reichshaushalt und die Interpellation über das Waffengesetz und Diesel-Motoren wird fortgesetzt.

Abg. Scheidemann (Soz.): Die Ausführungen des Herrn Reichskanzlers waren auf einen Ton heftiger Resignation gestimmt; sie standen in einem merkwürdigen Gegensatz zu den hoffnungsvollen Tönen, die an der Wiege dieser Regierung gesungen wurden. Damals hieß es: Laßt nur einmal die verdammten Sozialdemokraten heraus sein, und alles wird wieder gut. Es ist uns eine Besserung der Ernährungsverhältnisse in Aussicht gestellt worden, wenn endlich die Zwangswirtschaft abgebaut würde. Heute wagt kein Mensch mehr von einer Besserung zu sprechen, wo die Segnungen der freien Wirtschaft doch sichtbar werden sollten. Wenn unser Parteitag Herrn Hermes einen lieben Brief mitgegeben hat, so geschah dieses nur aus dem Gefühl der Unruhe und Erbitterung, das breite Massen des Volkes heute bewegt. Von der Betrachtung seines Glanzes kann kein Mensch und kein Volk leben. (Sehr richtig!) Man braucht etwas, woran man sich auflehnen kann. Man braucht neue Ziele, neue Wege. Davon aber haben wir nichts gehört. Wir schauen nicht zurück, sondern vorwärts, denn es gibt keine Rückkehr in das kaiserliche Deutschland. Das sollte heute, so kurz vor dem 9. November, endlich jedem klar sein. (Unruhe rechts.) Die nationalistischen Ausführungen in Hannover aber haben gezeigt, daß noch immer die Reaktion Oberwasser spürt und alles daran setzt, die Macht wieder an sich zu reißen. Wenn dort so viel von den Härten des Friedensvertrages gesprochen wurde, so erinnere ich Sie daran, daß gerade Ihre (zur Rechten) Politik an diesen Härten am meisten Schuld trägt. (Widerspruch rechts.) Lassen Sie um Gottes Willen Ihre Finger von der auswärtigen Politik. (Seiterkeit.) In Kassel hat die geschlossene Arbeiterpartei des neuen Deutschlands (höhnische Zurufe rechts) realpolitische Wege zur außenpolitischen Lage gewiesen, Sie aber fennen nur leere Protestpolitik und militärische Revancheideen. Ohne Wiedergutmachung dessen, was durch nicht zu verteidigende Handlungen in Nordfrankreich verwüßt wurde, ist eine deutsche Außenpolitik nie möglich. Das möchte ich besonders dem Herrn Außenminister ans Herz legen. Auch die Annahme der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland ist für Deutschland notwendig, nicht wegen, sondern trotz des Bolschewismus. (Beifall links.) Redner rügt dann, daß es wegen Rohlenmangels unmöglich war, mehrere Transporte russischer Kriegsgefangener von Sibirien aus abgehen zu lassen, was zur Folge hatte, daß deutsche Kriegsgefangene in Rußland zurückgehalten wurden. Die glückliche Volksabstimmung in allen Gebieten Deutschlands beweist gerade, daß das neue Deutschland eine Anziehungskraft hat, die das alte kaiserliche Deutschland nicht kannte. (Widerspruch rechts.) Ich hoffe, daß auch Oberlesien dies beweisen wird. Wenn Oberschlesien nicht preussisch bleiben will, dann hat eben das neue Preußen unschuldig an den Sünden des alten getragen. (Sehr richtig! links.) Im Innern gibt es vor allem, den Kampf gegen die Reaktion mit unermüdlicher Kraft zu führen. Besonders in der Verwaltung, im Heer, gegen die reaktionären Geheimbünde und so weiter. (Unruhe rechts.) Daß diese reaktionären Bestrebungen von der heutigen Regierung mit Erfolg bekämpft würden, kann leider nicht behauptet werden. (Sehr richtig! links.) Es gibt kein besseres Beispiel dafür als das Reichswehrministerium. Der Stat, in dem man von Generalen und Pferden kaum die hunderttausend Mann sieht (Seiterkeit) und das Reichswehrgesetz zeigen dies mehr als deutlich. (Sehr richtig!) Wir wissen wohl, daß die Vorarbeiten dazu auf Kosten zurückgehen, aber Herr Geßler hat nichts hinzu gelernt. Wir machen hier unter keinen Umständen mehr mit. (Seiterkeit.) Die Regierung hat es hier in der Hand, ob sie die Sozialdemokraten zu entschlossenen Feinden haben will oder nicht. Alle Bestimmungen zeigen ganz deutlich zwei Bestrebungen: 1. die Offiziersherrlichkeit und Allmacht der imperialen Armee zu erhalten. 2. der republikanischen Destabilisierung Sand in die Augen zu streuen. Redner befragt dies mit einer Anzahl von Bestimmungen, die er verliest. Unter dem Schlagwort „Entpolitisierung des Heeres“ will man den „alten Geist von Potsdam“ im Heere verankern, wie Herr von Seeckt es so trefflich nennt. Wir meinen, die Reichswehr kennt nur ein politisches Ziel: die Republik! (Lebhafter Beifall links.) Alles ist darauf angelegt, aus der Reichswehr ein Werkzeug in der Hand nationalistischer Offiziere zu machen, aus deren Spitze Herr von Seeckt auftritt. Ganz besonders zeigt sich dies in der Beschränkung des Koalitionsrechtes der Offiziere und noch mehr in den Bestimmungen über die Reichswehr. Jeder Tag, der die Freiheit persönlicher Meinung aufheben, und acht Tage vor

der zweiten Wiederkehr des 9. November. Jene Offiziere vergessen, daß sie es nur der Selbstsucht eines bis aufs tiefste gequälten Volkes zu verdanken hatten, daß sie nur mit dem Verlust der Majestätskränze und Kofarden davon kamen. (Stürmischer Tumult rechts. — Beifall links.) Wo waren damals die tapferen Monarchisten? (Es erhebt sich minutenlanges Lärm. Die Abgeordneten drängen sich um das Rednerpult. Erst nach einiger Zeit gelingt es dem Präsidium, die Ruhe wieder herzustellen.) Für uns heißt es jetzt:

Bis hierher und nicht weiter!

Wir verlangen weitgehendstes Koalitionsrecht der Soldaten, Sicherstellung der Vertrauensmänner, geistige und berufliche Freiheit der Mannschaften. Wir verlangen, daß endlich mit der Offizierslaste Schluss gemacht wird und die Besten aus dem Mannschafts- und Unteroffiziersstande zu Offizieren befördert werden, nicht nur ein paar Renommierschulzen. (Beifall.)

Die Frage der Reichswehr ist untrennbar verbunden mit der Frage der Entwaffnung. Ich hoffe, daß Herr Dr. Peters antworten wird auf das Gerüchte, daß die Waffenablieferung, besonders auf dem Lande, vielfach sabotiert wird. Ist es wahr, daß in Potsdam allein 900 Maschinengewehre und tausende von Gewehren gefunden wurden, die von Angehörigen der Reichswehr verschleppt waren? (Sört, hör!) Ist es wahr, daß bis jetzt nur eine Unternehmung gegen Mannschaften und Unteroffiziere, nicht aber gegen Offiziere geführt wird? Das ist der Seeckische Geist von Potsdam! Ist es wahr, daß versucht wird, von Hamburg aus Waffen in großen Mengen ins Ausland zu verschleppen? Auf alle diese Fragen sind genaue Antworten dringend notwendig. Genoss ist Aufklärung notwendig über die Orgesch und die ihr angeschlossenen bewaffneten Geheimbünde. Wenn die Bürgerlichen uns gegenüber zu solchen Organisationen greifen, dann hüten Sie sich vor den Arbeitern! (Beifall links. — Unruhe rechts.) Ich lade Ihnen,

die Republik steht im Schutze der Arbeiter,

und wehe allen, die daran rühren. (Lebhafter Beifall links.) Wir sind auch gegen die Mittel, die die Regierung nach ihrer getriggen Erklärung gegebenenfalls gegen die Kommunisten anzuwenden will. Wir sind auf alle Fälle gegen jedes Ausnahmegeß, sei es gegen die Monarchisten oder die Kommunisten. Sollte der Versuch unternommen werden, die Freiheit der Bürger der Republik anzutasten, so weisen wir das mit aller Schärfe zurück. Die Kommunisten verfügen über nicht genügende physische und geistige Kräfte, um die Macht zu erringen oder gar zu erhalten. Praktisch können die Kommunisten weiterhin nur wirken, wie sie bisher gewirkt haben, als Vorspann der Reaktion. (Sehr gut!) Die Rechts-Unabhängigen haben ihren Höhepunkt überschritten und nähern sich wieder ihrem Ausgangspunkte. Da sie sich heute aber noch zur Diktatur bekennen, nehmen wir ihnen gegenüber die alte Stellungnahme ein. Wie wir aber manchmal mit Bürgerlichen zusammengehen können, werden wir dies vermutlich auch mit den „Unabhängigen“ können, wenn gleich sie allerdings aus Furcht vor den Kommunisten sich übertrieben fern von uns halten. Die „Unabhängigen“ täten besser, sich weniger von der Furcht vor den Kommunisten, als von der Einsicht auf den gesunden Sinn der Arbeiterschaft leiten zu lassen.

Die Arbeiterschaft hat Übergewicht vom Gezanke der Führer und von der Zersplitterung.

Wir halten uns an das Wort von Marx: Proletariat aller Länder vereinigt Euch! Diese Einigkeit ist notwendig nicht nur um Rücksfälle in die Reaktion zu verhüten, sondern um die großen neuen Aufgaben zu erfüllen, und die neuen Ziele zu erreichen. Da es vor allem die

Sozialisierung des Kohlenbergbaues,

die in nächster Zeit brennend wird. Redner erinnert dabei an das Verhalten der Minister der Deutschen Volkspartei, die in der Kabinettsitzung für, in der Fraktionsitzung gegen die Sozialisierung stimmten. Nichts rächt sich mehr als nichterfüllte Versprechungen. Jede Regierung muß in den Abgrund führen, die nicht auf einwandfreie Erfüllungen folgen läßt. Ganz falsch und trefzührend ist es, wenn behauptet wird, die Sozialisierung würde uns im Auslande schaden, denn eine vernünftige Sozialisierung ist der Bolschewisierung immer noch vorzuziehen. Das sieht auch das ausländische Kapital ein. Die Arbeitermassen der Welt bilden wie gebannt nach Deutschland, um zu sehen, daß hier der russische Potemkin-Sozialismus ein echter werden wird. Von uns erwarten sie einen neuen Weg zum Aufbau einer neuen besseren Weltordnung. Wir Sozialdemokraten glauben an die Zukunft unseres Volkes und die Zukunft der Menschheit. Wir glauben daran und arbeiten und kämpfen dafür mit aller Macht. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Reichswehrminister Geßler: Ich bin verantwortlich für das, was im Bereiche der Wehrmacht vorgeht. Das möchte ich gegenüber den Ausführungen des Herrn Vorredners betonen. Wenn das Abkommen von Spaa reibungslos durchgeführt werden könnte, so verdanken wir das vor allem Herrn von Seeckt. Ich behauere, daß Herr Scheidemann für diese ungeheure Tragödie der Entlassung von tausenden Offizieren und Unteroffizieren kein Verständnis hat. Leider besteht in den weitesten Kreisen der Bevölkerung noch immer schärfstes Mißtrauen gegen die Reichswehr und ein Mißverständnis aller Vorgänge in ihr; auch werden einzelne Vorfälle häufig verallgemeinert. Was der Abgeordnete Scheidemann gesprochen hat, wird diese Tendenzen nur verstärken. (Beifall.)

Reichsminister für das Entwaffnungswesen Dr. Peters beantwortet die Interpellation über die Entwaffnung der Seeoffiziere. Für ein Zurückhalten der Waffen auf dem Lande findet keinerlei Unterlagen vorhanden. Immerhin wird am Schluß auf eine drückende Durchsicherung nicht verzichtet werden können. Die

Erfassungsabteilung des Reichsschatzministeriums hat eine legensreiche Tätigkeit entfaltet. Bisher sind insgesamt 809 Geldstücke, 11 000 Markstücke und 1 733 000 Gewehre abgeliefert worden. Dieses Ergebnis ist ohne Zwangsmassnahmen erreicht worden und ich hoffe auch in Zukunft, Zwangsmassnahmen vermeiden zu können.

Hr. Trimborn (Zentrum): Es ist eine Ueberföschung der Sozialdemokratie, wenn sie meint, daß die Regierung sich nur so lange halten könne, als es ihr paßt. Die sozialistische Zerrissenheit ist durch den Haller Parteitag in das greifbare Licht gestellt worden. Die Kommunisten stellen sich außerhalb der bürgerlichen Gesellschaftsordnung, und wir unterschreiben auch hierin jedes Wort des Herrn Reichsstatenrathes. (Sehr richtig! rechts und in der Mitte.) Nach wie vor stehen wir hinter den Männern der jetzigen Regierung. Eine dringende Nothwendigkeit ist der wirtschaftliche Anschluß an Rußland. Redner dankt dann dem Vorkomitee für den Aufruf an alle Wähler zur Einigkeit und für die Errichtung der päpstlichen Nuntiatur in Berlin. Das Auswärtige Amt muß sich unbedingt der behauerlichen Auslandsdeutschen tatkräftig annehmen. Unsere schwersten Sorgen sind die Finanzen, die Wirtschaft und die Ernährung. Eine Erhöhung der direkten Steuern ist schlechthin unmöglich. Auch eine Zwangsanleihe dürfte nicht helfen. Dagegen muß Sparameit und energische Wnsmung aller bestehenden Steuerquellen durchgeföhrt werden. Wir sind keine grundsätzlichen Gegner der Sozialisierung, müssen aber jede Maßnahme ablehnen, die die Produktion schwächt und die Initiative der Unternehmer vollkommen ausschaltet. Die Zwangswirtschaft mußte fallen, weil sie ohnehin unhaltbar war. Es ist aber doppelt notwendig, daß scharfe Justizstrafen für alle Wähler und Schieber Platz greifen. Auf dem Gebiete der Schule helfen wir einkmütig an den konfessionellen Schulen fest, die überall da bestehen sollen, wo die Erziehungsberedhtigten es fordern. Wir bekennen uns zum Reichsgedanken, denn ein Verfall des Reiches wäre ein Verfall Deutschlands. (Beifall im Zentrum.)

Hr. Graf Westarp (Deutschnational): Die oberste Frage verdient genaue Betrachtung. Wir bitten auch in dieser Stunde, noch von der Autonomie für Oberschlesien abzusehen. Redner bringt Einzelheiten über polnische Pläne und Eingriffe in Oberschlesien. Die generelle Erklärung der deutschen Regierung, daß sie alle Vorfälle bedauere, denen Vertreter der französischen Regierung zum Opfer gefallen wären, stellt eine Demütigung dar, wie man sie größer sich kaum vorstellen kann. Auch in Zukunft ist ein Wiederaufbau des Deutschen Reiches nicht möglich ohne ein starkes, ungestümmtes, nach der alten Ueberlieferung aufgebautes und regiertes Preußen. In der auswärtigen Politik begegnet man jetzt dem schrecklichen Wort „Mittelermächtigung“. Es ist eine Unwahrheit; wir haben nichts wiederherzustellen! Man sollte lieber sagen: Kontribution, Kriegsschädigung, Wiederverstellung. Der gute Wille Deutschlands zur Erfüllung aller Forderungen ist in Brüssel viel zu oft betont worden. (Sehr richtig! rechts.) Es muß feststellbar werden, daß die Unterzeichnung des Friedensvertrages unter Drohungen erpreßt worden ist. Der Versailles Vertrag ist keine Grundlage für die Schaffung guten Beziehungen. Er ist eine Grundlage des Hasses. Wir fordern die grundsätzliche Beilegung der Unausführbarkeit dieses Vertrages. Unsere Beschwerden in der inneren Politik beruhen darauf, daß die Regierung als Minderheitsregierung stets von dem Gedanken ausging, sich durch Hinzuziehung der Sozialdemokraten zu einer Mehrheitsregierung umzubilden. Aus diesen Betrachtungen heraus hat sie den sozialistischen Wünschen zu stark nachgegeben.

Gegen die Sozialisierung
haben wir gewichtige Bedenken. Wir hoffen, daß die Deutsche Volkspartei in ihrer Festigkeit gegenüber der Sozialisierungsfrage mit uns Hand in Hand geht. Es ist längst überholt, wenn man sich noch immer von der Meinung leiten läßt, daß eine Regierung ohne oder gar gegen die Sozialdemokratie nicht möglich wäre. Das ist sehr wohl möglich. (Hört, hört!) Die deutsche Arbeiterkass ist nicht die Sozialdemokratie. Wir erstreben eine deutsche Volksgemeinschaft. (Beifall bei den Deutschnationalen.) Das Schlußergebnis der Sozialdemokraten in Genf, das sie nur abgelehnt haben, um in die zweite Internationale aufgenommen zu werden, hat wie immer der Engländer Henderson zugibt, die Ausländer abgelehnt für die Schwärzung ihres eigenen Landes einzutreten. Der Herr Böhmstein ist ein Schlag ins Gesicht jedes Deutschen und jedes Christen. Wir wollen beweisen, daß in Zukunft nicht ohne uns oder gegen uns regiert werden kann. (Beifall bei den Deutschnationalen.)

Reichsminister des Innern Koch verteidigt in längeren Ausführungen die für Oberschlesien behaltene Autonomie gegenüber den deutschnationalen Angriffen. Der Termin der preussischen Wahlen kann umständlich Gegenstand der Beratungen des Reichstages sein. (Sehr richtig!)

In einer persönlichen Bemerkung weist der Hr. Ledebur einen Anreiz des Hr. Scheidemann zurück, den dieser aus einer mildernden Beurteilung heranzuleiten habe. Die Einigung des Proletariats komme nicht durch eine Verabredung der Parteiführer zustande, sondern durch den Klassenkampf des Proletariats gegenüber der Reaktion. Die Zerstückelung in der Arbeiterbewegung ist hervorgerufen durch die Durchhaltlosigkeit der sozialdemokratischen Partei im Kriege.

Rechts Sitzung Freitag 12 Uhr: Anträge. Internationale des Hr. Schiffer und Genossen, betreffend Zustimmung in den Kreisen gegen und Mahnung, Fortsetzung des Reichshaushalts. Schluß gegen 8 Uhr.

Die Orgeß in Sachsen.

Unsere Parteigenossen in Chemnitz ist es gelungen unvorderlegliche Beweise zu bekommen, daß auch in Sachsen die Gewerkschaften organisiert und beinahe fertig zum Ausmarsch ist. Danach haben in Chemnitz der Deutsche Offiziersbund, der Verein ehemaliger Einjähriger, der Verein nationalsozialistischer Frontkämpfer, der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband und die Akademikergruppe der Deutschnationalen Volkspartei, einen Verein mit dem bezeichnenden Namen „Stahlhelm“ gegründet. Dieser Verein wurde der Öffentlichkeit gegenüber als Interessenvereinigung ehemaliger Frontkämpfer und Offiziersanwärter hingestellt, in Wirklichkeit aber handelte es sich um einen bewaffneten Zusammenschluß, den man begründet mit der Abwehr instabiler Zustände, der aber ausgetrochenermaßen auch den Zweck verfolgte, mit den Waffen in der Hand die Regierung zu stürzen. Die hierzu notwendigen Vorbereitungen wurden mit peinlicher Sorgfalt getroffen. So war u. a. für den Tag des Ausmarsches ein „Armeebefehl“ ausgegeben, der die sofortige Zusammenziehung der Orgeßmitglieder forderte und als sogenannte Kriegsbewerbung gilt. In einem Befehl heißt es, das sächsische Industriegebiet sei als feindliches Gebiet zu betrachten. Als Sammelort wurde erst Zeitzheim und dann Frauenberg bestimmt. In beiden Sammelorten hätte die dort stationierte Reichswehrformation die Bewaffnung und Ausrüstung übernommen. Die Finanzierung der Orgeß in Chemnitz geht vom dortigen Bürgererrat aus. Die Deutschnationale Volkspartei ließ klar erkennen, daß sie die Gründung mit Freuden begrüße und mahnte nur zur Vorsicht, damit die Partei nicht belächelt werden könne. Später aber fielen diese Bedenken weg und die Herren traten in enge Beziehung zu der Sache selbst. Als Zivilkrieger wurde in die Leitung der Orgeß der erste Vorsitzende der Volkspartei, Konrat Beck, hineingewählt. Der Generalsekretär Spangenberg der Deutschen Volkspartei hat die militärische Leitung. Die Verbindung mit der Spitze wurde durch zwei Offiziere der Sicherheitspolizei aufrechterhalten.

Nach der Aussage einwandfreier Zeugen, die selbst an der Sache beteiligt waren, war die ganze Organisation darauf eingerichtet, eine gewaltthame Auseinandersetzung herbeizuföhren zum Sturz der Verfassung und zur Errichtung einer neuen Reichsregierung. Die haben der Bewegung in Sachsen lausen militärisch in den Händen des Generals Seitz von Willisch zusammen. Er ist

Oberkommandierender der gesamten sächsischen Kadres der Gegenrevolution. Die Führung in Zeitzheim liegt militärisch in den Händen des Offiziers Kühner; Zivilleiter ist dort der Staatsanwalt Mühlke. Der Generalstabschef und Oberlehrer Ebersbach-Chemnitz hat in allen Orten Anschluß an die deutschnationalen Vertrauensleute gesucht und gefunden.

Das ganze die reaktionären Kreise aufs schwerste belastende Material ist der sächsischen Regierung übermittelt worden. Die „Chemnitzer Volkstimme“ läßt ihren Artikel in die sehr berechtigten Forderungen rücksichtslos ausstrahlen: „Die Schuldigen müssen sofort verhaftet werden ohne Ansehen der Person, ob General oder Beamter. Jede Jagdkastelle ist Verbrechen an Volk und macht mitschuldig an den Zuständen, die offensichtlich zum Bürgerkrieg treiben. Nicht um Kleinigkeiten geht es, sondern um das Leben Tausender unserer Volksgenossen!“

Hochverräterische Untriebe auf Helgoland.

Bereits vor einigen Wochen war in Hamburger Blättern auf das hochverräterische Treiben der Helgoländer Kapitalisten hingewiesen worden, die Helgoland an England verschachern möchten. Jetzt behauptet nun die „Times“ auf Grund eines Berliner Berichtes, daß eine Abordnung von führenden Helgoländern, die die ganze einheimische Bevölkerung zu vertreten vorgibt, in Berlin gewesen sei, um mit dem britischen Botschafter über die Lage in Helgoland zu konferieren. Der Korrespondent der „Times“ behauptet ferner, daß schon am 3. März die Helgoländer eine Denkschrift an Lloyd George, an das Auswärtige Amt in London und an den Völkerbund gerichtet hätten, in der sie schwere Angriffe besonders gegen die preussische Regierungspolitik richteten. Diese Politik laufe auf die „Ausrottung der Einwohner Helgolands“ hinaus, die durch eingewanderte fremde Elemente aus dem Binnenland verdrängt würden.

Die Reichsregierung sollte sofort einschreiten und zugleich der Öffentlichkeit Aufklärung über die Vorgänge geben.

Der Attache im Ballhaus.

In der französischen Presse beschäftigt man sich gegenwärtig, wie aus Paris gedrachtet wird, sehr erregt mit einem Zwischenfall in Hamburg, bei dem der Attache des französischen Konsuls in Hamburg tötlich angegriffen worden ist. Das „Hamburger Fremdenblatt“ erfährt von der Hamburger Polizeibehörde dazu folgendes: In der Nacht zum letzten Sonnabend hielt sich der Attache in dem Hamburger Ballhaus „Saun“ auf. In seiner Begleitung befanden sich zwei andere Franzosen, ein jüngerer und ein älterer Kaufmann. Als die Franzosen das Lokal verließen, sahen sie sich von einigen Herren und Damen, die vorher im Ballhaus gewesen waren, umringt. Es kam zu einem erregten Wortwechsel, in deren Verlaufe man mit Spazierstöcken aneinander einhieb. Am schlimmsten kam der Attache davon, der mehrere Verwundungen erhielt. Wachtmeister machten dem unklügsamen Streit ein Ende und festsetzten verschiedene der Beteiligten. Gegen einen der Siffrierten, der Reservoffizier ist, ist Strafantrag gestellt worden. Nach der „Deutschen Illg. Zig.“ hat die Reichsregierung eine Untersuchung einleiten lassen. Das offiziöse Blatt bemüht den Zwischenfall, von neuem zu mahnen, unklügsame, niemand nützende Vorkommnisse zu vermeiden, die der Regierung und dem deutschen Volke nur Schwierigkeiten und Verwundungen bereiten.

Im Pariser „Populaire“ wendet sich Bonquet gegen die Enttaltung der französischen Presse über die „Ausföhrungen“ in Hamburg und schlägt vor, man solle die Gründe der gegenwärtigen franzosenfeindlichen Stimmung in Deutschland zu verstehen suchen. „Ich habe mich bemüht“, schreibt er, „während meines letzten Aufenthaltes in Deutschland in Halle, Berlin und Frankfurt mich über diese Gründe zu unterrichten. Ich kam zu dem Ergebnis, daß der franzosenhass von unserer Politik und von unserer ganzen Presse seit dem Waffenstillstand ununterbrochen künstlich geüchtet worden ist. Die unausgesetzte Drohung mit der Besetzung des Ruhrgebietes, die Begünstigung des unheimlichen polnischen Imperialismus und die brutale Weigerung des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland sind die Ursachen der Erbitterung und des ständigen Hasses.“

Ein neues Seeräuberstückchen d'Annunzios!

Wie der „Corriere della Sera“ erfährt, hat d'Annunzio den Dampfer „Campo“ gekapert, damit er ein Pfand in den Händen habe, um von der italienischen Regierung die finanzielle Beihilfe zu erlangen. Auf die Weigerung Giolittis, diese Beihilfe zu gewähren, und auf die Aufforderung der italienischen Regierung, den Dampfer freizugeben, hat d'Annunzio beschlossen, die Ladung des Dampfers an den Reichsbildenden zu verkaufen, ohne auf die Interessen der Besitzer Rücksicht zu nehmen. Giolitti hat nun vor dem Ankauf dieser Waren gewarnt und droht im Falle eines Kaufes mit der Prozeß.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Entente und das Reichsnotopfer.

Das Pariser „Journal“ meldet: Von der Ententekommission in Berlin sind Berichte eingetroffen, wonach eine beschleunigte Einziehung des Reichsnotopfers in Deutschland bevorstehen soll. Der Alliiertenrat hat sich in allerletzter Frist damit zu befassen, ob und welche Sicherstellung seiner Ansprüche durch das Reichsnotopfer in Frage kommen können.

Verbilligung der Fleischpreise?

In einer großen öffentlichen Versammlung in Halle teilte der Obermeister der halleischen Fleischermeister-Zunft mit, daß aus der Spitzenorganisation der Landwirtschaft und des Fleischer-gewerbes eine neue Organisation zur Herabsetzung der Fleischpreise ins Leben gerufen worden sei. Da sich der Schweinebestand vom Juni 1919 bis Juni 1920 von 84 auf 11 Millionen Stück erhöht habe und heute schon ein Ueberangebot von Fleisch vorhanden sei, könne mit Bestimmtheit angenommen werden, daß um die Jahreswende das Fleisch, namentlich das Schweinefleisch, im ganzen Reiche wesentlich billiger werden würde. — Die schöne Gegend hören wir wohl, allein uns fehlt der Glaube.

Schwere Beschuldigungen gegen die Münchener Polizei.

Der bayrische Landtag hat einen parlamentarischen Untersuchungsausschuß eingesetzt, um die schweren Beschuldigungen zu prüfen, die gegen die Münchener Polizei erhoben werden. Es handelt sich darum, daß Organe der Münchener Polizei, unter Beihilfe eines von der Ententekommission als Geheimagent verwendeten Belgiers, namens Brogan, verhaft haben sollen, einen früheren Reichswehrsoldaten Deber zu ermorden, der sich weigerte, geheime Waffenlager zu verraten. Bei einer Automobilsahrt außerhalb Münchens soll von Polizeibeamten der Verhaftung gemacht worden sein. Deber zu ermorden. Er ist jedoch

entkommen und befindet sich augenblicklich unter dem Schutze von sozialistischen Landtagsabgeordneten im Landtagsgebäude. Der Staatssekretär des Innern, Schwertzer, gab die Versicherung ab, daß der Regierung von der ganzen Angelegenheit nichts bekannt gewesen sei, und daß eine beschleunigte Untersuchung stattfinden solle, damit eine Beunruhigung der Öffentlichkeit vermieden werde. Der USP-Abgeordnete Gareis erklärte, es seien Anhaltspunkte vorhanden, daß die erwähnte Organisation auch mit der Einwohnerwehr etwas zu tun habe, und daß diese Organisation nicht nur Morde versuche, sondern auch bereits Morde ausgeführt habe. Es wurde einstimmig ein aus je einem Abgeordneten von allen sieben Fraktionen zusammengesetzter Untersuchungsausschuß gebildet, der die beteiligten Personen als Zeugen vernehmen wird. Die Regierung hat die ausdrückliche Garantie geleistet, für die Sicherheit dieser Zeugen zu sorgen.

Der U.S.P.D.-Vorstand mit dem Orden.

In Rixingen über der ehrenwerte Herr Buhl, einer der radikalsten „Unabhängigen“ das Amt eines Vorstehenden im dortigen Ortsverein der U. S. P. aus. Jetzt haben ihn seine Genossen aus der Partei ausgeschlossen, nicht etwa, weil er für oder gegen Moskau ist, sondern weil er bei der Hochzeit seines Sohnes seine Helndenbrust mit — Kriegsorden schmückte. Wie kann man auch nur so etwas machen! Wenn es wenigstens noch ein Trostwort gewesen wäre! Aber Auszeichnungen des alten Regimes zu tragen, scheint sich wirklich nicht für einen Revolutionär.

Die wankende U. S. P. D.

In der Generalversammlung der Konsumgenossenschaft „Berlin“ standen sich für die Wahl des Aufsichtsrates eine Liste der U. S. P. D. und eine der S. P. D. gegenüber. Die USPD-Liste hatte zwar mit 2694 Stimmen die Mehrheit, aber unsere Liste erzielte 2118 Stimmen. Das ist für Berliner Verhältnisse ein sehr bemerkenswerter Erfolg.

Stürmische Arbeitslosenwahlen.

In Berlin fanden Donnerstag vormittag die Wahlen von Arbeitslosenräten statt. Dabei ist es in mehreren Wahlbezirken zu schweren Ausschreitungen gekommen. Wählurnen wurden zertrümmert; Stimmzettel und Listen vernichtet, so daß die Wahlen schließlich abgebrochen werden mußten. Am wüsten ging es in dem Wahllokale in der Gromannstraße zu. Etwa fünfzig jüngere Burschen drangen unter lautem Geschrei in das Wahllokal und zertrümmerten die Wählurnen, zerrißen die Stimmzettel, warfen die Tische um und verteilten dann an die verschiedenen Wähler Flugblätter. Als Sicherheitspolizei erschien, flüchteten die Tumultuanten. Der sogenannte politische Arbeiter-rat der Erwerbslosen hatte schon Mittwoch in Versammlungen gegen die Wahlen protestiert und sie als Machenschaften bezeichnet.

Kleine politische Nachrichten.

Die Brüsseler Zeitung „Sotr“ meldet: Die deutschen Sachverständigen werden mit den Alliierten am 14. November in Brüssel zusammenkommen. Die Feststellungsarbeiten sollen bis zum 25. November abgeschlossen sein.

Zwischen Rumänien, England, Frankreich, Italien und Japan wurde ein Abkommen unterzeichnet, wodurch Bessarabien Rumänien zugesprochen wird.

In Dresden wurde eine deutschnationale Wählerversammlung, in der der bekannte, wandlungsfähige Dr. Maurenbrecher sprechen sollte, von kommunistischen Stoktrupps gesprengt.

Die Stadtverordneten zu Magdeburg bewilligten zu dem auf 8 Millionen festgesetzten Garantieschutze der mitteldeutschen Ausstellung 1 Million unter der Voraussetzung, daß der Rest von der Magdeburger Industrie aufgebracht werde.

Von einem englischen Offizier der Ententekommission in R. B. nigsberg wurde im dortigen Flughafen das Flugzeug D 43 beschlagnahmt, weil es sich angeblich um ein Kriegsflugzeug handelt, das unberechtigtweise das Abzeichen eines Verkehrsflugzeuges trage.

Die internationale Luftfahrt-Ueberwachungs-Kommission hat den Kumpferwerken in München mitgeteilt, daß dieser Firma und der Luft-Reederei Berlin das Fliegen überhaupt verboten sei, da sie gegen das Verbot, außerhalb Deutschlands zu fliegen, gehandelt hätten. Die Konzession zum Fliegen wird den beiden Gesellschaften entzogen und die Flugzeuge beschlagnahmt.

Die preussische Landesversammlung begann am Donnerstag mit der Beratung des Verfassungsentwurfes.

Der Streik auf der Bismarckhütte ist nach Erfüllung einiger Forderungen der Arbeiter beigelegt. Die Arbeit wurde bereits Donnerstag wieder aufgenommen.

Einer hochschwermigen Meldung zufolge ist auf der Krime eine monarchistische Verschwörung entdeckt worden. Es besteht die Absicht, daß Bruder des Zaren Nikolaus, Alexandrowitsch, zum Zaren auszurufen.!

In Bolivien ist nach einer Meldung aus Buenos Aires der Versuch einer Revolution unterdrückt worden. 27 Führer der Revolutionäre wurden hingerichtet.

England.

Die Küftung der Bourgeoisie.

Das Unterhaus genehmigte Mittwoch in dritter Lesung mit 238 gegen 58 Stimmen das Gesetz über die außerordentlichen Vollmachten für die Regierung.

Die Einigung im Bergarbeiter-Konflikt.

Amlich wird bekannt gegeben, daß die Bedingungen der im Kohlenstreik getroffenen Regelung den Bergarbeitern zur Zustimmung unterbreitet werden.

Thomas für die Monarchie.

Der „Telegraph“ meldet aus London: Der bekannte Arbeiterführer und Sekretär des internationalen Eisenbahnerverbandes, Thomas, schreibt in einer Flugchrift: Der gegenwärtige König von England hat sich während der zahlreichen politischen Krisen des Landes stets als wahrhaft konstitutioneller Fürst gezeigt und die Frage Republik oder Monarchie wird in England niemals erhoben werden.

Gefängnis für Frau Panthurst.

Die bekannte Stimmrechtsdame Frau Panthurst wurde wegen eines Artikels in ihrer Zeitung, der angeblich zu einem Aufstand in der Flotte aufreizte, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus dem Freistaat Lübeck.

Freitag, 29. Oktober.

Achtung, Jungsozialisten! Fortsetzung der Mitglieder-Versammlung am Sonnabend, dem 30. Oktober. Es wird gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Der Arbeitsausschuß. Arbeiterbildungsverein. Karten für die Vorstellung am Sonntag mittag im Stadttheater sind noch im Gewerkschaftshaus zu haben.

Neueste Nachrichten.

Erkrankung des preussischen Ministerpräsidenten.

II. Berlin, 29. Oktober. Der preussische Ministerpräsident Graf Otto Braun ist erkrankt und hat sich in der Klinik des Professors Kowalew einer Operation unterziehen müssen, die allmählich verlaufen ist.

Das Untersuchungsverfahren gegen Hermes beantragt.

II. Berlin, 29. Oktober. Die „Unabhängigen“ im Reichstage haben folgenden Antrag eingebracht: „Auf Grund des Artikels 84 der Reichsverfassung wird ein Untersuchungsausschuss eingesetzt, der die gegen den Reichsernährungsminister Hermes erhobenen Vorwürfe zu prüfen hat.“

Aündigung des Steuerzuschlages in der Frankfurter Metallindustrie.

II. Frankfurt a. Main, 29. Oktober. In der Sitzung des Gewerkschaftsrates gab gestern Abend der Vorsitzende des Metallarbeiterverbandes bekannt, daß die Arbeiterorganisationen auf den 1. November den zehnprozentigen Steuerzuschlag und die Zuschüßigung für Kurzarbeiter gefündigt haben. Da es sich um eine grundsätzliche Frage handle, werde es zum Streit kommen, wenn die Arbeitgeber auf ihrem Standpunkt beharren wollten. Die Metallarbeiter würden mit der Unterstützung der gesamten Arbeiterschaft zu rechnen haben.

Millionendiebstahl.

II. Prag, 29. Oktober. Wie aus Brünn gemeldet wird, ist in der Nacht auf den 27. Oktober im Steueramt Lubenburg ein Millionendiebstahl ausgeführt worden. Aus den Kassen sollen ungeheure Millionenwerte verschwunden sein. Drei Brüner Polizeibeamte haben sich zwecks weiterer Erforschungen bezw. zur Aufnahme der Spuren der Täter nach Lubenburg begeben.

Kommunistenprozess in Wien.

II. Wien, 29. Oktober. Gestern ist nach vier tägiger Dauer ein Prozess gegen eine Reihe von Kommunisten zu Ende geführt worden, die einen Anschlag auf die Nordbahnbrücke über die Donau geplant hatten. Alle neun Angeklagten wurden schuldig befunden und erhielten Kerkerstrafen von drei Jahren bis zu neun Monaten. Bemerkenswert ist, daß unter den Beurteilten auch der Sekretär der kommunistischen Partei, Josef Cumpa, sich befindet, welcher 2 1/2 Jahr Kerker erhielt. Außerdem wurde auch der Kommunist Kouduta, ein deutscher Staatsangehöriger, zu acht Monaten Kerker und als bayerischer Staatsangehöriger zur Dauerbesperrung verurteilt.

Devisen-Kurse.

Hamburger Börse.		28. Okt.	27. Okt.
Amtliche Devisennotierung an der Hamburger Börse.			
Holland	100 fl.	2827 1/2	2192 1/2
Kopenhagen	100 Kr.	1045	992 1/2
Stockholm	100 Kr.	1451 1/2	1892 1/2
Kristiania	100 Kr.	1032 1/2	982 1/2
Delsingfors	100 Finn. Mk.	185	177 1/2
Schweden	100 Kr.	1202 1/2	1127 1/2
Wien (alt)	100 S.	—	—
do. (neu)	100 S.	24 1/2	23 1/2
Budapest	100 S.	86 1/2	84 1/2
Prag	100 S.	1059 1/2	1010
Spanien	100 Pesetas	265 1/2	250
London	1 £	487	454 1/2
Paris	100 Frs.	457	485
Belgien	100 Frs.	278 1/2	272 1/2
Italien	100 Lire	—	—
Bularest	100 Lei	76 1/2	71 1/2
N. York telegr. Ausz.	1 Doll.	75 1/2	71 1/2
do. briefl. Ausz. od. Sched.	—	—	—

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Dampfer	Segler	Schiffsname	Kapitän	Herkunftsport	Fahrzeit	Lage	Stb.
Angekommen am 28. Oktober.							
D.	S.	Schwalbe	Ahrens	Narssow	8		
D.	S.	Rehmarn	Schwenn	Narssow	8		
D.	S.	Conr. Böckel	Niemann	Oxelshund	2		
D.	S.	Ellen	Berger	Rudolphing	2		
D.	S.	Elster	Berger	Rudolphing	2		
D.	S.	Claudine	Grube	Stralsund	1		
D.	S.	R. W. 17	Laatzmann	Riel	1		
D.	S.	R. W. 12	Krause	Riel	6		
D.	S.	Niels	Lamberg	Narssow	8		
Angekommen am 29. Oktober.							
D.	S.	Thor	Ahmsen	Rudolphing	1		
D.	S.	Herma	Sanderfeld	Oxelshund	4 1/2		
D.	S.	Westfalten	Larsson	Bothenburg	5		
D.	S.	Kabemach	Umlandt	Geestemünde	2		

Für den gesamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Nachrichten „Aus dem Freistaat Lübeck“ verantwortlich: Otto Friedrich; für die Rubrik „Aus dem Freistaat Lübeck“ verantwortlich: Hermann Bauer. Verleger: Heinz Steinberg. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Zarftverhandlungen im Baugewerbe. Nach langwierigen Verhandlungen ist es nunmehr gelungen auch für die technischen Angehörigen des Baugewerbes in Lübeck (Hoch- und Tiefbau) einen Tarifvertrag auf Grund des Reichstarifabkommens mit dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe abzuschließen. Derselbe trat vom 1. Juli ds. Jrs. ab in Kraft. Die abgeschlossenen Gehaltsläge sind von diesem Termin ab nachzuzahlen. Für die technischen Angehörigen in den Architekturbüros war bis jetzt leider ein Tarifabkommen noch nicht zu erreichen.

Bestellung der Hamburger Briefpost. Wiederholte Beschwerden über verspätete Zustellung der in Hamburg für Lübeck aufgestellten Abendpost haben die hiesige Handelskammer veranlaßt, dringliche Vorstellungen wegen der dadurch dem hiesigen Handelsverkehr erwachsenden Schädigungen bei der Oberpostdirektion Hamburg zu erheben. Nach dem Bescheide dieser Behörde hat sich die Vermutung bestätigt, daß die Ursache der Verzögerung in der Behandlung der Post in Hamburg liegt. Die Oberpostdirektion Hamburg hat daraufhin Vorkehrungen getroffen, daß die gesamte Abendauflieferung von Hamburg nach Lübeck mit dem Zuge 98 (ab Hauptbahnhof 11.05) abgehandelt wird, so daß sie nunmehr in Lübeck am folgenden Tage mit der ersten Bestellung abgetragen wird.

Ausfuhrbewilligung und Ausfuhrabgabe. Mitteilungen über Erlass der Ausfuhrabgabe können von Interessenten in der Kanzlei der Handelskammer, Breite Straße 6, eingeholt werden.

Einfuhr von Schlachtvieh, Fleisch, Fleischwaren und Schmalz. Die Handelskammer macht darauf aufmerksam, daß für die Stellung von Anträgen auf Einfuhr von Schlachtvieh, Frisch- und Gefrierfleisch, Wurstfleisch, Speck, Corned beef, Schmalz, sowie Rind- und Hammelfett in rohem Zustande beim Ueberwachungs-Ausschuss für Fleischzufuhr besonders Formulare benötigt werden, die von Interessenten in der Kanzlei der Handelskammer abgefordert werden können.

Handwerkerschule. Wie durch Inserat bekannt gegeben wird, beginnt die Lehrabteilung der Gewerbeschule mit dem 1. November ihren Pflichtunterricht. Der freiwillige Abendunterricht der Handwerkerschule kann aber wegen der zu treffenden Vorbereitungen erst später seinen Anfang nehmen. Es wird in den nächsten Tagen darüber eine Anzeige in den Zeitungen erscheinen, worauf hiermit besonders aufmerksam gemacht werden soll. Anmeldungen zu irgend welchen Kursen werden noch entgegengenommen. Es besteht neuerdings die Absicht, einen Unterricht im Modellieren in Ton, Wachs, Plakstlin und in sonstigen kunstgewerblichen Nebungen einzurichten, wenn sich eine genügende Teilnehmerzahl dafür findet. Eine schleunige Anmeldung für diesen Unterricht wäre aber dringend geboten, um das Nötige veranlassen zu können. Anmeldungen im Geschäftszimmer der Gewerbeschule, Domkirchhof 8/4.

Stadttheater. Freitag wird „Kindertragedie“ wiederholt. — Auf die Uraufführung von „Andine“ am Sonnabend machen wir besonders aufmerksam. — Für die Veranstaltung für den Arbeiter-Bildungsverein am Sonntag nachmittag: „Mach für Mach“ sind noch Karten an der Kasse zu haben. — Abends wird die Straußische Operette „Der letzte Walzer“ wiederholt.

Angrenzende Gebiete.

Kensfeld. Mit der Ausführung der Säuglingsfürsorge und Tuberkulosebekämpfung sind vom Gemeinderat beauftragt: Hauptlehrer Behlendorf, Frau Giese, Arbeiter Otto Scharnowski. Unterstützungsanträge nehmen außer den drei Genannten entgegen: für Al-Kensfeld, Am Kirchhof und Rangau-Allee Frau Jelinek; für Schnoorstr., Fünfhäuser und Heinrichstr. Frau Weber; für Mühlentstraße, Kirchenstraße und Al-Mühlen Frau Kahl; für Cleve Frau Behlendorf; für Gr.-Marin Frau Wente; für Al.-Marin Frau Karsten; für Bohnsdorf Frau Loetten; für Hordorf Frau Peterlin.

Hamburg. Großer Serumdiebstahl. Aus der Wohnung des Arztes Dr. Goldschmidt sind bedeutende Mengen Serum im Werte von mehreren hunderttausend Mark gestohlen worden. Es handelt sich um Cholera-, Typhus-, Tuberkulose- und Grippeserum, das in der Hand von Verbrechern großen Schaden anrichten kann. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Hamburg. Der Erwerbslosenrat abgesetzt. Die Erwerbslosenräte von Hamburg und Altona hatten für Mittwoch eine Versammlung nach dem Gewerkschaftshause einberufen, um die Lage der Erwerbslosen zu besprechen. Schon bei Beginn der Tagung ging es sehr lebhaft zu. Schließlich entriß man dem Vorsitzenden gewaltsam die Glode und übernahm die Führung der Versammlung. Dann begann eine Dauerdebatte, in der jeder Redner für 10 Minuten das Wort nehmen konnte. Eine Unmenge Anträge kamen zur Verlesung. Während der Debatte wurde ohne Gegenstimmen ein Antrag angenommen, der besagt, daß die legalen Erwerbslosenräte abzutreten haben und dafür ein Vertrauensmännerkörper, der in den einzelnen Stempelstellen gewählt würde, die Vertretung der Erwerbslosen übernehmen soll. Ein Antrag, sofort eine Kommission zum Senat zu senden, um dort Forderungen anzubringen, wurde als zwecklos abgelehnt. In den verschiedenen Anträgen wurde unter anderem gefordert: Beschaffung von Arbeit, restlose Arbeitsteilung, und falls dies nicht möglich sei, Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung bis zur Gleichstellung mit den Lohnsüßern der in Arbeit stehenden Genossen.

Schleswig. Allen Landwirten zur Nachahmung empfohlen. Der Besitzer von Gut Falkenberg, Herr Rasch, hat seine noch verträglich zu liefernden Kartoffeln — etwa 1200 Zentner — der Stadt für den Preis von 20 Mk. den Zentner

überlassen. Die Kartoffeln werden als Frostreserve von Herrn Rasch eingelagert und zu geeigneter Zeit an Minderbemittelte für 16 Mk. pro Zentner abgegeben.

Edernförde. Eine eigenartige Krankheit. In einzelnen Dörfern im Westen des Kreises Edernförde tritt eine eigenartige Krankheit auf. Es handelt sich um einen böartigen Ausschlag am Gesicht, auf dem Kopfe und an den Händen, der nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene befällt. Man bringt diese auffällige Erscheinung mit der weitverbreiteten Maul- und Klauenleuche in Verbindung, indem man annimmt, daß diese Krankheit teils durch Berührung mit dem erkrankten Vieh, teils durch den Genuß der Milch von solchen Kühen übertragen wird.

Schwerin. Für völlig straflos erklärt. Das Ministerium hat beschlossen, die im Trosche-Prozess vor 8 Jahren Gefängnis verurteilten, inzwischen aber aus der Haft entlassenen Landarbeiter Hermann Hahn-Dohren-Preis, Christian Rusbült-Wamadow und Ernst Baustian-Wamadow für vollständig straflos zu erklären. Die Regierung hat damit dem im Landtage gestellten sozialdemokratischen Antrage Folge gegeben.

Theater und Musik.

„Mach für Mach“, Schauspiel in 5 Aufzügen (10 Bildern) von William Shakespeare. Unter Stadttheater hat sich abermals ein Verdienst erworben, und es wäre ungerath, mit einer Anerkennung dafür zurückzuhalten. Es unternahm das Wagner, Shakespeare „Mach für Mach“ aufzuführen, ein Schauspiel, an dem sonst gern die Bühnen wegen seines überaus peinlichen und düsteren Inhalts, wie auch seiner etwas unwahrscheinlichen Handlung vorbeizugehen pflegen. Wie bei dem Stoff zu den meisten seiner Dramen, so machte Shakespeare auch zu „Mach für Mach“ eine Anleihe bei einem anderen Schriftsteller seiner Zeit. Als Unterlage diente ihm eine Erzählung und ein Stück des heute längst vergessenen englischen Schriftstellers Weirstone, der seinerseits wieder eine Geschichte aus den „Hundert Erzählungen“ des Giraldi Cinthio als Vorlage benutzte hatte. Im Schmelz illegal Shakespeare erhielt das Schauspiel dann die Form, die es über Raum und Zeit hinaushebt, so daß es heute noch, nach mehr als 300 Jahren — die Shakespeare-Forschung ist zu der Feststellung gelangt, daß es gegen 1603—1604 geschrieben sein muß — uns nicht nur zu unterhalten vermag, sondern auch zu starkem Nachdenken anregt. Die Handlung: Vincentio, ein sagenhafter Herzog von Wien, hat während seiner Abwesenheit den unbedingten Angelo zu seinem Statthalter eingesetzt, der alsbald ein Gesetz erläßt, das jeden außerrechtlichen Geschlechtsverkehr drakonisch mit dem Tode bestraft. Der junge Edelmann Claudio hat mit seiner Julia gegen dieses Gesetz gekreuzt und soll deswegen den peinlichen Tod erleiden. Er bittet seine Schwester Isabella, die im Kloster steht, in ein Kloster einzutreten, bei Angelo seine Rettung zu versuchen. Angelo, der Pflichtmensch, findet an dem schönen Mädchen Gefallen und ist schließlich gar nicht abgeneigt, dem Bruder freizugeben — wenn sie selbst sich ihm hingibt. Der Herzog, der davon Kunde erhält, verbindet sich mit Isabella, um den Schurken Angelo zu überlisten. Der sittenstrenge Angelo ist nicht immer ein Musound von Tugend gewesen. Er hat unweit der Stadt eine verlassene Geliebte zu sitzen. Vor fünf Jahren war einmal die Rede von einer Ehe zwischen ihnen gewesen. Dann hatte er sie aufgegeben, zum Teil, weil das versprochene Heiratsgut nicht dem Vertrage entsprach, und allermeist, weil angetastet ward ihr Ruf, als sei sie leichtes Sinnes.“ Diese Mariane wird vom Herzog und Isabella überredet, an Stelle Isabellens das nächtliche Stelldichein mit Angelo zu übernehmen. Der sittenstrenge, ahnungslose Angelo fällt darauf herein und übertrifft somit sein eigenes Verbot. Jetzt hält es der Herzog, der sich, als Mönch verkleidet, unter das Volk gemischt hatte, um es besser kennen zu lernen, an der Zeit, aus seiner Verborgenheit hervorzutreten, und den schneidigen Schurken Angelo zu entlarven. Eigentlich mißte dieser jetzt mit demselben Maß gemessen werden, das er für Claudio bereit hat. Aber der Herzog läßt Gnade für Recht erheben, zumal er das grausame Verbot Angelos als naturwidrig erkennt. Er zwingt Anaela, Marianen zu heiraten, Claudio wird freigelassen und darf sich seine Julia nehmen. Der Herzog selbst wählt sich die keusche Isabella zur Gemahlin, so daß alles einen guten Ausgang nimmt. Mehr als sonst in irgend einem Schauspiel Shakespeares fällt in „Mach für Mach“ der heisige Sarkasmus auf. Die Nebenpersonen sind scharf gekennzeichnet, jede als Type fest umrissen. Der gedankenreiche Inhalt des ganzen Schauspiels macht es für immer trotz seiner beklemmenden, manchmal sogar recht unfreundlichen Atmosphäre zu einer der besten Gaben des großen Briten; e hat die Zurücksetzung nicht verdient, die man ihm zuteil werden läßt. Herr Direktor von Bonarcho hatte das Schauspiel selbst in Szene gesetzt und ihm einen glänzenden Rahmen gegeben. Er selbst spielte als Peter Hillierael den Herzog. Die Aussprache hätte deutlicher sein dürfen. Den Angelo gab Karl Heinz Stein, wie noch immer mit bestem Erfolge. Albert Johannes war als Claudio von bester Leidenschaft. Die keusche, fast heilige, unnahbare Isabella fand in Clarissa Niemann-Heidmann eine ihres Zieles bewußte tüchtige Ausdeckerin. Karl Pindler war ein guter Escalus. Den geschwätigen Lucio gab Karl Moran mit bestem Erfolge. Ganz vorzüglich waren die Nebenrollen besetzt. Karl Heidemann war ein geradezu fähiger Kunter Schaum. Hermann Karben ein wirklich komischer Gerichtsdienner Elbogen. Der Pierrot und Kuppler Pompejus gab Willi Walter. Blüme mit feiner Ueberlegenheit außerordentlich wirksam. Auch die übrigen Mitwirkenden ließen es an nichts fehlen, so daß die Aufführung einen starken Eindruck bei dem Lehrer nur mächtig befehltem Hause hinterließ.

Der dritte Teilbetrag der Grundsteuer
für 1920/21 für die Grundstücke in der Vorstadt St. Lorenz ist in der Zeit vom 21. bis 30. Oktober d. J. bei Vermeidung des Zuschlages der gesetzlichen Gebühr zu entrichten. (8741)
Lübeck, den 22. Okt. 1920.
Das Finanzamt.

Zimmergesellen werden eingestellt.
Herm. Schumann
8772) Baugeschäft
Ernestinenstraße 13.
Müster und Stiefel pass. f. 12-jähr. Knaben zu verkaufen.
Kerkringstr. 40, I. (8782)

Empfehle (8771)
wilde Kaninchen.
Kud. Jäde,
Bedergrube 70.
Alte Gebisse
p. Zahn 10, 12 u. 14 Nr.
Blatin, Brennstätte, Gold- u.
Silbersachen taufst höchst-
zahlb. (8744) Pflüger. 61.

Julius Jorkowsky u. Frau.
Gejucht träftige Arbeiterinnen
Paul Lohrmann,
8780) Hundestr. 85.
Z. verkauft. Gärtnerwagen gut erhit. Preis Mk. 700.—
(8748) Baumstump 20.

Ziegenstation
Mühlentor Maul- und Klauenleuche erloschen.
Carlsson,
Mühlentorweg. (8758)

Neu erschienen:
Die neue Steuergesetzgebung
Ratgeber für Arbeitnehmer, Beamte und Handwerker von **Walter Loeb.**
Preis 4.50 Mk.
Buchhandlung **Friedr. Meyer & Co.,**
Johannisstr. 46.

Zu empfehlen als besonders preiswert in nur guten reellen Qualitäten:

Hemdentuche	m 19.50, 17.50, 15.50, 13.50	11 ⁵⁰
Hemden-Barchende	glatt und gestreift	14 ⁵⁰
Gerätemann-Handtücher	50 cm breit	10 ⁵⁰
Bettbarmat	180 cm breit	45 ⁰⁰
Bettbezüge	180 cm br., m 87.00	32 ⁰⁰
Bettbezüge	80 cm br., m 21.00, 19.50, 17.75	15 ⁵⁰
Schürzenstoffe	120 cm br., 29.50, 28.50, 80 cm br.	17 ⁵⁰
Waffel-Bettdecken	145/195, 75.00	67 ⁵⁰
Schürzen, Strümpfe, Korsetts u. Arbeitsbosen, Jaden, Soden.		

E. Berndt
Stodtelsdorf. (8760)

Ata
reinigt und scheuert alle Geräte aus Porzellan, Emaille, Holz, Metall, Glas, Stein, Marmor usw.
Bestes Scheuerpulver
für Haushalt, Gewerbe und Industrie.
Vorzüglicher Herdputz.
Überall erhältlich.
Henkel & Cie., Düsseldorf
Fabrikanten v. „Sil“ u. Henkels Bleich-Soda.

Charleville.
Dunkle Punkte aus dem Etappenleben.
Von Dr. Wilhelm Appens, Dortmund.
Mk. 1.80.
Rachh. Fr. Meyer & Co.

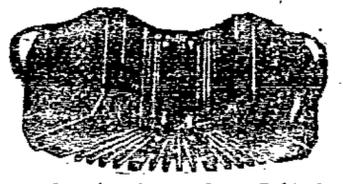
Visitenkarten
fertigt an
Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.
Prima-Wechsel
in Block.
Zu beziehen
Fr. Meyer & Co.,
Johannisstr. 46.

Kegelklub Arnim
 Restaurant Meyer, Roockstraße, Endstation Linie 1.
 Großes Verspielen, Werwürfeln und
 Verfehlen von Ferkeln, Enten, Südhern usw.
 am Sonntag, dem 31. Oktober 1920. (8784)
 Anfang morg. 10 Uhr. Anfang des Kessels 4 Uhr.
 Herzlich laden freundlich ein Die Kegler u. Johs. Meyer.

Sonnabend, den 30. Oktober 1920:
Großer Ball
 im dekorierten Saal und unter Mitwirkung eines
 Streichorchesters von ehemaligen Mitgliedern
 der Kapelle Hornickel 8778
im Ballokal Friedrichshof
 Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Spar-Klub „Die lustigen Brüder“.
 Der Verein sorgt für gute Temperatur im Saale.

Zentralhallen
 Morgen Sonnabend: 8758
Großer Ball
 vom Sparklub „Waterkant“.
 Anfang 6 1/2 Uhr.

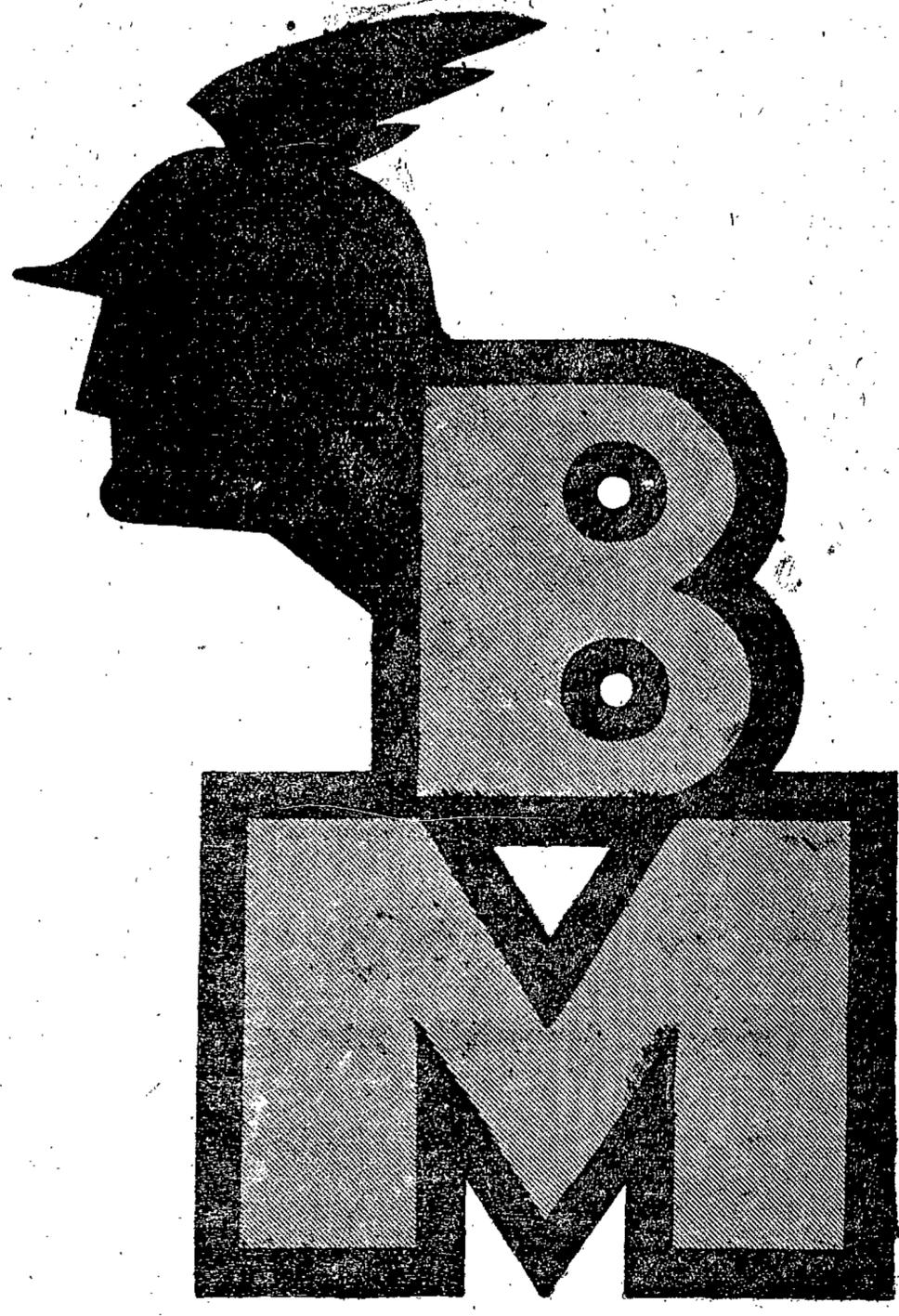
Kolosseum
 Jeden Mittwoch
 und Sonnabend
 Anfang 6 Uhr
 Heinrich Onda. 8749
Ball

Konzertina-Klub „Lübeck“

 Sonnabend, den 30. Oktober:
Gr. Konzert und Ball
 unter Mitwirkung
 Kieler Konzertina- und Bandonion-Vereine
im Gewerkschaftshaus.
 8757) Anfang 7 Uhr.

Sozialdemokr. Verein
 5. Distrikt
 (Hüfeler).
Versammlung
 am Sonnabend, dem 30. Oktober
 abends 7 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus.
 Tages-Ordnung:
 Vortrag des Genossen A. Schultz.
 Zahlreiches Erscheinen der
 Genosseninnen und Genossen
 erwünscht. (8751)
 Karl Wittfoot,
 Distriktsführer.

**Zentralverband
 der Zimmerer.**
Zahlstell.-Versammlung
 am Sonntag, 31. Oktober
 nachmittags 10 Uhr
im Gewerkschaftshaus.
 Tagesordnung:
 1. Abrechnung v. 3. Quartal.
 2. Vorstandswahl.
 3. Jüngere Verbandsangele-
 genheit.
 Um recht zahlreiches Er-
 scheinen ersucht
 (8767) Der Vorstand.
Der Vorstand
 die höchsten
 Preise für
 Brillant, Rubin, Smaragd,
 alle Gemme (auch zer-
 brochene)?
 Gold u. Silber (auch Bruch)?
 u. W. Westfäl. 32
 (8743) Holtenauerstr.

**Deutscher
 Holzarbeiter-Verbd.**
 Zahlstelle Lübeck.
Versammlung
 sämtlicher
 Betriebsräte und
 Betriebsobmänner
 des
 Holzarbeiter-Verbandes
 am Sonnabend, dem 30. Oktober
 abends 7 Uhr.
im Gewerkschaftshaus.
 Die Tages-Ordnung wird
 in der Versammlung bekannt
 gegeben.
 8754) Die Ortsverwaltung
**Sozialdemokratischer
 Verein Lübeck.**
 Ortsgruppe Holtenau.
**Mitglieder-
 Versammlung**
 am Sonnabend, dem 30. Oktober
 abends 8 Uhr,
im Kaffeehaus Holtenau.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Gen. Joh.
 Becker: „Ein Blick nach
 Rückwärts und die gegen-
 wärtige Lage.“
 2. Verschiedenes.
 Um zahlreiches Erscheinen
 ersucht
 (8763) Der Vorstand.



„Bekleidungs-Messe“

Ein Musterbeispiel sozialer Zusammenarbeit!
 Aus der Not der Zeit geboren!

R. P. P.

Als größtes Haus haben wir das größte
 Interesse daran, allen in dieser schweren
 Zeit Gelegenheit zu geben, den Bedarf an
 warmer Winterkleidung zu Preisen zu
 kaufen, die jeder zahlen kann. Auf Grund
 des kolossalen Zuspruchs unserer B. M. im
 vorigen Jahre haben wir uns daher ent-
 schlossen, die „Messe“ in diesem Jahre zu
 wiederholen. Morgen Näheres.

Karstadt

Aktiengesellschaft Lübeck.

Damen-Hüte
 in Tuch — Sammet — Zylinder
 von 35 Mk. 65 Mk. 175 Mk. an.
 Backfisch- und Kinder-Mützen und Hüte
 von 25 Mark an. (8786)
Julius Eisleben, Hannstr. 30-32.

**Beste
 Buchen - Retorten - Holzkohlen**
 (Plättkohlen)
 liefert jedes Quantum frei Haus u. ab Lager
Robert Gerdtz, Kohlenhandlung,
 Königstraße 51. 8745

Volks-Hochschule.
 Sonnabend, 30. Oktober 1920
 abends 8 Uhr im Johanneum
 Vortrag von Herrn Schrift-
 leiter O. Friedrich: Vom
 Bagabunden zum weltbe-
 rühmten Dichter. (8777)
 Eintritt für Hörer frei,
 Nicht-Hörer Mk. 1.—.

Himmelsleiter.
 Margaretenstr. 9.
 Sonnabend 7 1/2 Uhr
 (8752)
Preis-Skat, Geflügel.

Achtung!
 Deutscher
Bauarbeiter-Verbd.
 Zahlstellen Schlutup
 und Selmsdorf. 8768

**Mitglieder-
 Versammlung**
 am Sonntag, dem 31. Oktober
 nachmittags 2 1/2 Uhr
 im Lokale von A. Sabarowski
 in Schlutup.

Tagesordnung:
 1. Das Betriebsrätegesetz
 unter Berücksichtigung der
 Sonderbestimmungen für
 das Baugewerbe.
 2. Jüngere Verbandsange-
 legenheiten.
 Das Erscheinen aller Mit-
 glieder ist unbedingt not-
 wendig.
 Die Zahlstellenvorstände.

**Stadthallen-
 Lichtspiele.**
 Vom 29. Oktbr. — 4. Novbr.:
Oberst Chabert

Drama in 5 Teilen.
 Nach einem Motiv aus
 Balzacs gleichnamiger
 Novelle v. Robert Hey-
 mann mit (8756)
Wanda Treumann.

**Er, sie und
 der Dackel.**
 Lustspiel in 8 Akten.

**Am Spielfisch
 des Lebens.**
 Drama in 5 Akten.

Flodermann
 8 Uhr
 (8762)
 Sehenswerte Bar.
 Alle Mixedgetränke.

Hansa-Theater
 Heute 7 1/2 Uhr (8790)
 (7. B. Wohlth. 4. B. Halb-
 10. Serie I.)
Die Czardasfürstin.

Sonnabend 7 1/2 Uhr:
Die Raschoffs.
 Schauspiel in 5 Akten
 von Sudermann.

Sonntag nachm. 3 Uhr:
 bei halben Preisen:
Hurra, ein Kind! fiel
 vom Himmel.
 Schwank in 3 Akten.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Die Czardasfürstin.

Stadttheater Lübeck.
 Freitag, 30. Okt. u. 31. Okt. 8. u. 9. U.
 10. Kindertragödie. 7 U.
 Sonnab. 30. Okt. u. 31. Okt. 8. u. 9. U.
 10. U. 11. U. 12. U. (8763)
 Sonntag, 31. Okt. 8. u. 9. U. 10. U. 11. U.
 12. U. (8764) 10. U. 11. U. 12. U.
 Der letzte Walzer. 7 1/2 U.

Deutsche Kinderhilfe.

Aufruf zur Volkssammlung für das notleidende Kind.

Kinder in Not!

Diese Tatsache hat die acht großen Zentralorganisationen für Wohlfahrtspflege zu einem gemeinsamen Hilfswerk vereinigt, um durch Ausbringung privater Mittel der Wohlfahrtspflege neue Kräfte zuzuführen, die einzig und allein der Erhaltung und Gesundung unserer Kinder dienen sollen.

Der Krieg hat unerhörte Verluste an Menschenleben und schwere Einbuße an Gesundheit bei Männern und Frauen gekostet; fürchterlich sind aber die Folgen jahrelanger Nahrungsnot für unsere Kinder. Hier droht der Zukunft ernste Gefahr. Kindertuberkulose und Säuglingssterblichkeit sind in erschreckendem Maße gewachsen, unermesslich ist die Not, die sich zum Teil verschämt vor jedem Auge verbirgt. Viele Hunderttausende von Kindern sind krank und gehen mit unterernährtem geschwächtem Körper ins Leben, die kümmerlichste Kleidung muß verbergen, daß kein Hemd den abgezehnten Körper deckt. Der kommende Winter wird diese Leiden noch unendlich vermehren.

Reich, Staat und Gemeinde sind zurzeit allein außerstande, diesem Notstand zu wehren, deshalb muß die freie Liebestätigkeit einsetzen, um dem Schlimmsten vorzubeugen.

An unsere Gewerkschaftsgenossen in Stadt und Land, besonders aber an alle Ortsausschüsse, wenden wir uns deshalb mit dem Ersuchen, die in den nächsten Wochen erfolgenden Sammlungen der „Deutschen Kinderhilfe“ nach besten Kräften zu unterstützen. Die Not ist groß und nur ein Zusammenwirken aller gibt die Möglichkeit einer wirksamen Hilfe.

Die Verteilung der gesammelten Mittel liegt in den Händen eines zentralen Ausschusses und bietet Gewähr einer sachgemäßen Verwendung. Wir erwarten, daß die Solidarität unserer Gewerkschaftsgenossen zur Rettung unserer notleidenden Kinder nicht vergeblich angerufen wird.

Der Vorstand

des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

P. Graßmann.

Die Neugliederung des Reiches.

Der Beschluß des Reichskabinetts betreffend die Autonomie Oberpfaltens hat auch in den Kreisen unserer Partei starke Bedenken hervorgerufen. Man befürchtet vor allen Dingen im Rheinland, daß die Schaffung dieses neuen Bundesstaates Wasser auf die Mühlen der Dorten und Genossen sein wird. Diese Auffassung kann gewiß nicht von der Hand gewiesen werden. Die Gefahr, die daraus für das Reich entstehen kann, muß die Regierung unter allen Umständen zu vermeiden versuchen.

Einem Artikel unseres Kölner Brudersblattes über diese Frage entnehmen wir u. a. folgendes:

„Wir halten diese Entscheidung, die sich nach der amtlichen Meldung auch der Auswärtige Ausschuss zu eigen gemacht hat, nur dann für erträglich, wenn nun unüberwiegend an die Neugliederung des Reiches herangetreten wird. Die Sozialdemokratie ist nicht auf die Erhaltung Preußens verpflichtet, ebensowenig aber auch den Bestand Bayerns oder eines anderen deutschen Landes. Auch die Reichsverfassung kennt nur noch Länder, keine Bundesstaaten mehr. Die Sozialdemokratie ist für eine ungeteilte deutsche Republik, die im Inneren nicht nach monarchistischen Traditionen, Erbteilungen und Eroberungen, sondern lediglich zweckmäßig gegliedert sein soll. Wir sehen aber nicht ein, wie wir dem Ziele der zweckmäßigen Gliederung des Reiches näher kommen sollen, wenn unter außenpolitischem Druck in einer Ecke des Reiches ein autonomes Land geschaffen wird, bei dessen Abgrenzung und Verfassung nicht die wirtschaftliche und kulturelle Höchstleistung des Volkes, sondern reinpolitische Erwägungen maßgebend waren. Aufhalten läßt sich nun das Ende Preußens kaum mehr. Aufgabe der Sozialdemokratie ist es, dafür zu sorgen, daß dieses Ende kein Zerstückungsprozess für Preußen und das

Reich, sondern das Werden einer festgefügtten neuen Einheit wird.“

In anderer Stelle heißt es dann weiter:

„Es geht uns nicht um Preußen, sondern um das Reich, nicht um die Länder der Dynastien, sondern um die Einheit der deutschen Republik und um ihre Sicherung. Gerade weil es uns nicht um parteipolitische Ziele geht, muß den Bestrebungen entgegengetreten werden, die nach unserer Meinung auch in Oberschlesien unter der Decke spielen und dem Machtwillen einer einzelnen Partei dienen. Ein christlich soziales Deutsch-Ostreich, ein kirchliches und halb-politisches Oberschlesien, ein agrarisches kirchlich-monarchistisches Bayern, das, nach dem Willen eines deutsch-nationalen Abgeordneten, jetzt schon eine Monarchie ohne König ist, dazu dann noch eine Zentrumsrepublik am Rhein, und dem freien deutschen Vaterlande kann das Graubild gelungen werden. Die Revolution hat das schwere Verdictnis auf sich geladen, die Grenzpfähle im Inneren Deutschlands stehen zu lassen. Es ist viel, aber nicht alles verloren. Mag nun die Sozialdemokratie mit Klugheit und Festigkeit die Führung in der Neugliederung des Reiches übernehmen.“

Das Halleische Spektakelstück.

In der Hamburger rechts, unabhängigen „Tribüne“ veröffentlicht August Karsten einige bezeichnende Momentaufnahmen vom „unabhängigen“ Parteitag in Halle, die deutlich zeigen, daß die Stimmung in geschlossener Weise von Mostau erzeugt wurde, aus der heraus dann die bekannten Beschlüsse gefaßt wurden. Der Mann schreibt u. a.: „Ein großer Teil der Galeriebesucher war aktiver als der Parteitag selbst. Ich statierte daher auch der Galerie einen Besuch ab. Und da fand ich, daß dort eine gut funktionierende Regie eingerichtet war. Eine Verbindung zwischen Saal und Galerie wurde durch Farbensignale (rotes und weißes Licht) hergestellt. Eine Farbe bedeutete Krach machen und die andere Farbe bedeutete Ruhe. Die Schieber auf der Galerie waren russische Kommunisten, zum mindesten war Typ und Sprache alles andere als deutsch.“

Von dem bolschewistischen Feind Sinowjew entwirft der Schreiber folgendes Bild:

„Zur Zeit des Krieges gab es die Kriegspolitiker Durchhaltepartei heraus. Sie selber trafen und lösten, was ihnen vor den Schnabel kam. Wir verurteilten solche Ungerechtigkeiten. Der Durchhalter predigt, muß selbst mit gutem Beispiel vorangehen. Das haben wir immer jenen Leuten gesagt. In Russland rufen die Bolschewisten zum Durchhalten auf. Sinowjew ist einer der hervorragendsten Durchhaltepolitiker. Seinem Aussehen nach hält er sehr gut durch. Daß mein Urteil nicht aus der einen bloßen Tatsache resultiert, zeigt auch das ganze Auftreten Sinowjews. Einen ganzen Hofstaat hat er mitgebracht. Im Hotel „Hohenzollern“ hat er nach seinen gewöhnlichen Mittelungen 10 Zimmer gemietet. Eine Ehrenwache walescher Kommunisten bewacht die Wohnung Tag und Nacht.“

Trotzdem laufen die deutschen „Unabhängigen“ in großer Zahl diesem Menschen nach, der erweisenermaßen Tausende von Menschenleben auf dem Gewissen hat, der sich trotz der riesigen Not und des Elends in seinem Vaterlande mästet und wohl fühlt, während seine Klassengenossen hungern.

Im übrigen haben die deutschen „Unabhängigen“ kein Recht, sich über die russischen Methoden auf ihrem Parteitag zu beklagen. Auf hundert von Versammlungen, die von sozialdemokratischer Seite einberufen waren, haben sie es ebenso gemacht. Sie haben Sprengkolonnen formiert, die in unseren Versammlungen auf ein bestimmtes Signal hin Lärm machen oder auch Waffal brüllen mußten, nur um die Versammlung zu sprengen. Jetzt ernten sie von Russland, was sie in Deutschland gesät haben.

Aus dem Freistaat Lübed.

Freitag, 29. Oktober.

Erhebung der Einkommensteuer. Der Reichsfinanzminister hat vor längerer Zeit eine Anweisung an die Landesfinanzämter erlassen, in jeder Weise Sorge zu tragen, daß die vorläufige Veranlagung zur Reichseinkommensteuer bei den Personen, die

nicht dem Lohnabzug unterliegen, in erster Linie und mit größter Beschleunigung durchgeführt wird. Diese Arbeiten sind denn auch inzwischen fast durchweg zum Abschluß gelangt oder werden doch in Kürze zum Abschluß gebracht. Auch hat bereits in den meisten Gemeinden des Reichs die Erhebung der vorläufigen Einkommensteuer eingeleitet. Der Kaufmann, der Rentner, der Landwirt und alle, die keinen Lohn erhalten, haben also auf ihre Einkommensteuer für 1920 Abschlagszahlungen an die zuständige Steuerkasse zu entrichten. Es handelt sich aber wohlgerne in allen diesen Fällen wie auch beim Steuerabzug vom Arbeitslohn nur um Abschlagszahlungen. Die endgültige Steuer für 1920 kann erst festgestellt werden, nachdem das laufende Jahr zu Ende ist und die Steuerbehörde übersehen kann, was der Steuerpflichtige verdient hat. Es liegt auf der Hand, daß die Prüfung des Einkommens eines Kaufmanns, Landwirts usw. viel schwieriger ist und viel mehr Zeit und Mühe erfordert, als die Prüfung eines Beamten, Arbeiters oder sonstigen Arbeitsbedienten.

Durch die im ganzen Reich für jeden Steuerbezirk von Organen der Selbstverwaltung neu gewählten Ausschüsse, die alle Berufsstände umfassen und die bei der Veranlagung mitwirken, ist die Gewähr gegeben, daß auch das Einkommen der freien Berufsbedienten durch Schätzung erfährt wird.

Schon jetzt wird man sagen können, daß auf die vorläufige Einkommensteuerfestsetzung von den Personen, die nicht dem Lohnabzug unterliegen, nach sehr erhebliche Nachzahlungen im Anfang des neuen Jahres zu leisten sein werden. Es empfiehlt sich daher für diese dringend, rechtzeitig entsprechende Steuererlässe zurückzulegen, um bei der endgültigen Zahlung nicht in Schwierigkeiten zu kommen.

Bild- und Filmwoche. Man schreibt uns: Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin veranstaltet Anfang Oktober einen Lehrgang für Staats- und städtische, insbesondere Schulaufsichtsbeamte, für Lehrer, Jugendpfleger und Förderer des Lichtbildwesens, um in die Fragen der Technik und Methodik des stehenden und laufenden Lichtbildes einzuführen. Die Tagung, an der aus Lübeck Regierungsrat Dr. Volger und Prof. Brochhaus teilnehmen, war von etwa 200 Teilnehmern besucht. Im Vordergrund stand die Frage der Einlieferung des Filmes und des Lichtbildes in den regelmäßigen Schulunterricht, die u. a. auch an Hand praktischer Versuche in Gestalt von fotografischen und mathematischen Unterrichtsstunden in verschiedenen Schulstufen sowie einer deutschen Märchenstunde in einer Mädchen-Mittelschulklasse erörtert wurde. Aber auch die Verwendung des Lichtbildes (Filmes) in Elternabenden und Unterrichtsabendstunden, wie sie in Lübeck durch die Lichtbildgemeinschaft eingeführt sind, wurde aus den verschiedenen Gesichtspunkten behandelt. Mit dem Lehrgang war eine Ausstellung des liberale reiche Lichtbildmaterials der vom Zentralinstitut eingerichteten Bildstelle verbunden, die reichste Anrechnung vermittelte. Daneben waren die früheren Firmen, die sich mit der Herstellung von Vorführapparaten und Zubehör beschäftigten, zu einer Ausstellung und Vorführung ihrer Erzeugnisse veranlaßt worden, sodaß man einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Apparatekunde erhalten konnte. Die Beachtung wurde dabei die Vorführung der sog. Tageslichtwand, die als verhältnismäßig neue Erfindung noch erheblicher Verbesserung bedarf. In Verbindung mit dem Lehrgang fand eine Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Leiter amtlicher Bildstellen statt. Als wichtigstes ergebnis dieses Ergebnis ist hervorzuheben, daß ein bestmöglicher Ansehensverlust der demnachst neu einzurichtenden Bildstellen anbeachtet wurde, wodurch die bessere Verwertung der Lichtbildstoffe und der gegenständliche Austausch von Erfahrungen erleichtert werden wird. Es ist dringend zu wünschen, daß auch Lübeck demnachst eine solche amtliche Bildstelle erhält, die ohne besonders hohe Kosten die größtmögliche Aufklärung des hier in reichem Maße vorhandenen Bildmaterial in die Hand nehmen und in Verbindung mit anderen bestehenden Organisationen zum Nutzen der Allgemeinheit verwerten könnte.

Vertraue der Volkshochschule. In der Aula des Johanneums hat Sonnabend, den 30. Oktober, abends 8 Uhr, Schriftleiter Otto Friedrich einen Vortrag über „Von Bagdad bis zum Weltberühmten Dichter“. Der Dichter, dessen Leben und Lebenswerk den Zuhörern nahegebracht werden soll, ist Maxim Gorki, nach dem Tode Tolstois Russlands größter Dichter.

Pflicht. Von der Außenarbeit der Strafanstalt Lauenhof ist der Heizer Eduard Gustav Albert Dittmann, geboren am 25. 11. 97 in Rützingen, und der Arbeiter Franz Johannes Ludwig Hermann Engelhardt entwichen.

pb. Diebstahl. Einer in der oberen Hansastraße wohnhaften Ehefrau sind aus dem Hausfester zwei Herrenunterhemden, zwei Damenhemden und zwei Beinkleider gestohlen worden.

Jesus von Holthausen.

Roman von Wilhelm Lennemann.

81. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Ein Kolbenhieb fuhr in den Nacken des Mädchens. Die Frau sprang vor und fing das leise wimmernde Kind in ihren Armen auf und trug es ins Nebenzimmer. — Sie legte es aufs Bett. Sie strich ihm über Stirn und Wangen, so lind und lieb, als müßten aus ihren Händen Wunderkräfte strömen.

Sie küßte es auf die Stirn: Kind, nur bist du wirklich mein leidendes Schwesterlein geworden!

Darauf ging sie zurück ins Wohnzimmer und stand hoch und stark; aber kein Lichtlein glomm mehr in ihren Augen.

Da ging auch schon die Tür auf. Der Fremde stand in dem Rahmen. Er sah auf die Frau.

Esel! rieft er freudig, ich hab's gemußt; mein Herz hat's mir gesagt! Nun sehe ich dich wieder, nach langen Wanderjahren!

Wer hat dich geheilen, zu kommen, fragte sie streng, nebenan negeht ein Herz in Not um dich!

Unter — — —

Mein Kind! unterbrach sie ihn. War mein Opfer nicht genug, mußt du auch dem Kinde ein Schicksal sein?

Du kannst dem Blute nicht gebieten, das Kind —

Das Kind ist zum Weibe geworden, da es dich gesehen! Soll ich nun die Bauern rufen, daß sie dich steinigen?

Esel! du rufst! du fragst, wer mich hierhin gerufen? Du hast's getan!

Ich? —

Ja, du! Mebers Meer weg habe ich deine Stimme gehört, wieder und immer wieder, und hab sie nicht hören wollen! Ich habe die Ohren verstopft und bin müll und müll geworden und hab gemeint, da könnte ich alles tollschlagen, was in mir ruft und schreit und bettelt und fleht, und ich hab mich mitten in die Wirbel geworfen, wo das Leben einen niederreißt oder ganz hoch wirft; aber, mich hat's ausgeleitet; ich war nicht reif, nicht zum Tode und nicht zur Ordnung. Ich habe geschuftet von früh morgens bis spät abends und hab's doch nicht verbinden können und hab dagesstanden wie ein Dummer und Trüchtler und hab in die Kerne gelaucht, ob ich dich nicht wieder hörte. Da hat mich nichts mehr gehalten, und ich bin über die Wasser hergekommen. Und fleh, aus dem Rufen wurde ein Rufen und Singen. Und dann sah ich das Kind, und da wars still in mir!

Die Frau hatte erschütterter angehört; sie sagte kein Wortlein. Und der Ingenieur ergriff ihre Hand: Sag Esel, hast du nicht an mich gedacht in alle den Jahren, hast du mich nicht hergewünscht,

hast du mich nicht gerufen? Glaubst du, die Träume fallen aus dem Nichts auf mich herab? —

Und die Frau versonnen: Wer kann wider die heimlichen Träume; aber mein Herz hat dich nicht hergerufen, daß es wieder mit dir die Malenwege ginge; abrechnen wollte ich mit dir und dir deine Schuld vor die Füße werfen und dich strafen mit harten, rächenden Worten!

Und sollt nicht ein wenig Liebe dabel gewesen sein, Esel? Hast du nicht gespielt mit meiner Raube, so strafe mich jetzt, ich beuge meinen Nacken!

Die Frau sah ihn an; — ihre Wlde flossen ineinander — — —

Ich kann nicht! Ich habe sie.

Du kannst's nicht, du hast's nie gekonnt, triumphierte der Ingenieur, deine Liebe ist nimmer gestorben, mir hast du gehört, alle die Jahre hindurch!

Das ist nicht wahr! bäumte sich die Frau auf. Mein Mann — — —

Deinen Mann hast du an Dankbarkeit, Achtung und Ehrerbietung gekostet, was dein Herz zu geben hatte, und hast es für Liebe gemacht. Liebe gebelst nur im Schatten der Gegenliebe, hast du die empfunden, Esel?

Gegenliebe? fragte die Frau gedehnt, und weh darauf nichts zu sagen.

Armes, armes Weib! — willig überläßt die Frau dem Ingenieur die Hand, da hast du arm und in Not gestanden, gleich mir; nun weiß ich, daß deine Not mich gerufen — und nun bin ich hier und muß dir helfen!

Wie wolltest du mir helfen? fragte sie schmerzlich, da ist niemand der helfen kann.

Ich will dich herausreißen aus deiner Not; noch bin ich stark, und ich ein Leben in mir; wir wollen in den Boden stampfen, was wider uns ist; da sind dann alle Wege frei!

Das kann nimmer sein, sagte sie dumpf, das darf nicht sein.

Der Mann griff beide Hände — Esel, das wird dein letztes Wort nicht sein, willst du mich wieder in die Irre stoßen, daß ich nun umkomme in Nacht und bösen Wettern? — Die Welt habe ich durchwandert, um dich; kannst du nicht das letzte Stücklein mit mir gehen?

Schwer ist die Schuld, die auf meinem Nacken liegt; ja, die Schuld auf meinem Nacken; ich kann keine zweite dazu tun. Ich bräde darunter zusammen, ehe ich denn die Luft ausgeatmet!

So war's dennoch eine Lust! schreit der Ingenieur. Esel, sag's wieder, daß du mich dennoch liebst!

Die Frau hebt die Hände vor die Augen; ihr Blut rauscht und kragt; Malenlöse fliegt durchs Fenster; der Ruck zukt, die Umel schlägt — — ein Schützen schlüßte sie.

Ich, mein armes, armes Herz, will die Qual denn nimmer enden? und ich ist, sie müße die Arme breiten — — —

Der Mann sieht den Kampf und will sie schon halten und fassen, da plötzlich löst sie ihn zurück, als tue sich ein Abgrund vor ihr auf. Ihre Augen flirren, ihre bebenden Hände halten den Mann fern: Rühr' mich nicht an! ruft sie, es kann nicht sein! Das kann der Herrgott nimmer zulassen, den Frevel nimmer! Die Sünde schreie zum Himmel!

Sie drängt den Ingenieur zur Tür hinaus — — —

komme nimmer, nimmer wieder und — — —

In dem Manne toben und gären und stürmen Liebe und Verzweiflung. Er will die Frau an sich reißen; sie springt zurück; da wirft's ihn zu Boden und er bettelt und fleht: So will ich hier liegen bleiben, daß du mich zu Boden trittst oder mir aufstichst!

Und er liegt auf seinen Knien und hebt sich nicht.

Der Frau ist's, als höre sie nebenan im Zimmer ein Geräusch. Sieh auf! schreit sie und reißt ihn hoch und zwingt ihn zur Tür; und unmerklich leise weint ihr Herz, und es ist mehr ein Klagen, denn ein Bitten: Nun müssen wir scheiden auf immer!

Der Ingenieur tritt vor sie, fleht sie hart an: Ich gehe nun, Esel; aber drüber: auf der andern Fußseite will ich auf dich warten, so lange wie ein Abschied von einem Manne dauert; denn du sollst deinem Manne sagen, daß du mit mir gehen mußt! Uns zwingt das Leben! Und kommt du nicht, da will ich in alle Winde streiten, daß das Leben eine Strafe und eine Buße sei und teile Gehens, und ich will gehen, wohin der Sturm mich schlägt und will dem Tage Dank sagen, der mich zu Boden wirft! Da hast du die Wahl!

Du legst mir Himmel und Hölle in meine Hände, daß ich sie verlaßte, wie ein Gott, dir das Paradies und meinem Manne den allzeit Gerechten und Gütigen, die Hölle.

Das ist so gerecht und gutta, da wird er dir deinen Willen tun!

Das geht über Menschenkräfte!

Da tut sich die Türe auf und Schröder tritt in das Zimmer. Nein, sagt er mit starker Stimme, das geht nicht über Menschenkräfte. Und er wendet sich an seinen ehemaligen Freund: Nun kommen Sie, ich für Sie über den Fluß und dann will ich mit meinem Weibe sprechen. Sie soll frei wählen! Und will sie Uners folgen, da will ich sie nicht halten.

Der Ingenieur steht wortlos und steht Mann und Frau an; Schröder, das hat meine Seele nicht gewußt, daß sie Ihr Weib geworden! Das müssen Sie mir glauben! Und nun will ich gehen, leben Sie beide wohl und vergessen Sie mich!

Fortsetzung folgt.

